

# Splitter

Autor(en): **Raeber, Natalie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1993)**

Heft 31

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-630727>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

süßlich duftet. Ich beuge mich herab, um in der fahlen Nacht einige Blumen auszumachen.

Es ist Mohn, sagt Marta. Auch Kornblumen gedeihen hier. Als Unkraut der Äcker. Später fragt sie: Hast du schon eine Frau die gehen wollte, gebeten zu bleiben?

Nein. Du?

Sie: Ja.

Das hat mein Leben von Grund auf verändert. Als wäre plötzlich Einblick in eine andere Beschaffenheit. Du lernst und verlernst zugleich. Radikal und für immer. Wie bei Geschehnissen, die einmalig sind. Die Entwertung ist zweifach. Durch dich selbst und die andere. Ich werde es nie wieder tun können.

Es ist beinahe ein Wunder, dass in solcher Weggeworfenheit neue Würde entsteht.

Einmal fange ich Marta auf, als sie stolpert. Sie lässt es geschehen.

Mit einem Lächeln, das kein Kinderlächeln mehr ist, verschwindet sie in ihrem Zimmer.

Das war keine Nacht, um sich schlafen zu legen. Auch Marta würde es nicht können. Das wusste ich. Und dass nichts zu tun blieb in dieser Nacht, als zu warten, bis der Morgen dämmerte.

Warten, länger noch.

Jetzt war Ruhe in mir. Der stachelige Wunsche, bei ihr zu sein, diese wahnhafte Idee - wie weggeblasen. Sie hatte mir eine andere Hoffnung gegeben. Sie hatte es mir leicht gemacht.

Bei Tagesanbruch stand eine helle Röte im Osten. Ich hörte noch, wie sie die Balkontüre schloss. Dann ging ich treppab.

Dem Nachtpförtner gab ich einen Brief für Marta.

Ich war die erste in der Toledo-Bar.

Einen doppelten Espresso, wie immer, in der Frühe.

Danach fuhr ich davon.

*Rita Gilli*

ich kann nicht gleichzeitig lesen und schokolademilch trinken. nicht lesen, weil ich jetzt gerade laut lese; weil ich beim laut lesen besser verstehe und es so ein theatralisches Gefühl gibt. «Die letzten Töne der Kantate verklangen, und ich seufzte. Ich bin nicht gerade gläubig, aber ab und zu finde ich es eine sehr bequeme und beruhigende Vorstellung, dass es in all diesem Chaos eine lenkende Hand gibt.» ich versuche dabei die schokolademilch zu trinken, zu löffeln. seit langer zeit habe ich mir wieder einmal eine schokolademilch gemacht. nicht jedesmal mache ich mir eine schokolademilch, wie sie vielleicht andere machen würden:

ich brauche drei löffel schokoladepulver, je nach laune auch mehr. aber meistens kommt mir dann in den sinn, dass es mir nachher schlecht wird, und deshalb löffle ich drei löffel pulver in die tasse, giesse die milch dazu und rühre nicht um. denn das ist das lustige daran. zuerst die ganz wenig nach schokolade riechende milch zu trinken und beim trinken schon am boden der tasse die dunkle masse des etwas angefeuchteten schokoladepulvers zu sehen, sich darauf zu freuen, dieses nachher aus der tasse zu löffeln und gleichzeitig schon daran denken, dass ich eigentlich nach dem löffeln dieser masse etwas milch ohne schokolade bräuchte, um zu neutralisieren, so dass mir nicht schlecht wird von der klebrigen, süssen masse am boden der tasse.

deshalb kann ich nicht gleichzeitig lesen und schokolademilch trinken, weil ich eben beim fertiglöffeln angelangt bin. «Sie sah gut aus, stellte ich erfreut fest. Ihr lackschwarzes Haar schimmerte, und sie trug einen Pulli, dessen lebhaftes Blau ihre Augen wie Lapislazuliperlen wirken liess.» auch hat das buch nur noch eine seite, und aus einer laune heraus will ich das buch und die schokolademilch gleichzeitig fertig haben. «Ich fühlte - oder glaubte zu fühlen - einen richtigen Stoss in der Gegend, die in der romantischen Anatomie gewöhnlich als Herz bezeichnet wird.» bestimmt gäbe es keine probleme, wenn ich die schokolademilch ohne löffel trinken, oder wenn ich das buch nicht leise vor mich hin sprechend, fertig lesen würde. aber es ist eben nicht so.

*Natalie Raeber*